Werk

Titel: Eine zweite lateinische Bearbeitung des Narrenschiffs, von Jacob Locher, genannt ...

Autor: Ruland, Anton

Ort: Leipzig

Jahr: 1854

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0015|log95

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. *Robert Naumann.*

№ 22. Leipzig, den 30. November **1854.**

Eine zweite lateinische Bearbeitung des Narrenschiffs, von Jacob Locher, genannt Philomusus.

Von

Dr. Anton Ruland,

K. Oberbibliothekar zu Würzburg.

Brant's Narrenschiff, durch dessen neue Ausgabe[1]) sich Zarncke um die Literaturgeschichte ein bleibendes Verdienst erworben hat, war bekanntlich eines der beliebtesten Volksbücher nicht nur Teutschlands sondern auch seiner Nachbarländer geworden. Brant hatte es getroffen und eine Saite angeschlagen, die in jener Zeit mächtigen Nachklang fand: das zur Schau stellen menschlicher Thorheit, an deren Anblick fast jeder Mensch sich gerne weidet, und wenn er selbst die längste Schellenkappe trüge! Wie namentlich das XVI^te^ Jahrhundert sein Werk betrachtet wissen wollte, geht am schlagendsten aus der bei Flögel[2]) ausgehobnen Stelle aus „Pantaleons Deutscher Nation Heldenbuch" hervor, der von Brants

1) Vgl.: „Sebastian Brants Narrenschiff. Herausgegeben von Friedrich Zarncke. Mit 4 Holzschnitten. Leipzig. Georg Wigands Verlag 1854." Zu beklagen ist, dass der Preis von 12 fl. der Verbreitung in Südteutschland nicht förderlich sein dürfte.

2) Vgl. C. F. Flögel Geschichte der komischen Literatur. Dritter Band. Liegnitz u. Leipzig 1786. S. 101.

Arbeit schreibt: „In diesem Buche hat er die rechte Wur-„zel und Ursach aller Thorheit geoffenbaret, der „Menschen Gabehrden gestrafet, und viel heilsamer Lehren „gegeben, also dass man billig dieses für eine gelehrte Saty-„ram halten mag.“

Mehr jedoch als alles Andre mochten die lateinischen Bearbeitungen des Narrenschiffes zu seiner Verbreitung und Bekanntmachung beigetragen haben, deren Einfluss so gross war, dass über die Lateinische Version das teutsche Original fast vergessen ward.

Zwei Lateinische Bearbeitungen sind nämlich in mehrfachen Ausgaben erschienen, beide von Männern, die als Lateinische Dichter rühmlich bekannt sind.

Der Erste, der sich an Brants Werk versuchte, war der schwäbische Dichter Jacobus Locher, geboren zu Ehingen an der Donau, einst Schüler des Conradus Celtis, wahrscheinlich von ihm als Dichter gekrönt und seit 1498 sein Nachfolger als öffentlicher Lehrer der Dichtkunst an der Hochschule zu Ingolstadt[1]), zu welcher Berufung wohl die 1497 zuerst erschienene Uebersetzung des einige Jahre vorher — 1494 — erschienenen Originals des Narrenschiffes wesentlich beigetragen haben mochte. Denn eben diese Bearbeitung und ungemein schnelle Aufeinanderfolge der Drucke derselben bildete im Jahre 1497 und 1498 den Glanzpunct in Jacob Lochers, genannt Philomusus, Leben, gleich wie es Thatsache ist, dass ihn später gerne die Universität Ingolstadt vermisst hätte, da er ein unverträglicher streit- und neuerungssüchtiger Charakter gewesen zu sein scheint.

Kaum wird nämlich ein Buch solchen Umfanges, wie das Narrenschiff, lateinisch bearbeitet, im XV. Jahrhundert je ein solches Glück gemacht haben, wie die „Stultifera Navis,“ deren erste Ausgabe

„In laudatissima Germanie vrbe *Basi‖liensi*, nuper opa ꝫ ꝑmotione Johānis Berg-‖ma de Olpe Anno salutis nostre. Millesimo ‖ quadringentesimo nonagesimo septimo *Kalē‖dis Martijs*“

erschienen war, indessen bereits als Nachdruck

Kl. Aprilis 1497.

eine Ausgabe

In imperiali vrbe *Augusta* per Johannē Schensperger hervorging, welcher sich eben als Nachdruck

VII. Kalēdis Junii 1497

die Ausgabe

---

1) Man vgl.: I. N. Mederer Annales Ingolstadiensis Academiae. Ingolstadii Tom. I. 54. u. f. wo sich die besten Nachrichten über Locher finden, dessen Sterbjahr nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist, jedoch am ersten das Jahr 1523 sein dürfte.

In ipiali ac vrbe libera *Argētina* per magiſtrū Joannē gruningē

anschloss, bis

Kl. Augusti 1497

eben wieder

In laudatiſſima Germanię vrbe *Baſilienſi* || nup opa & ꝑmotione Iohānis Bergman de Olpe

die zweite Original-Ausgabe erschien.

Sah nun das Jahr 1497 vier Ausgaben dieser Locher'schen Uebersetzung, so war das folgende Jahr 1498, also das Anstellungs-Jahr unseres Dichters in Ingolstadt nicht weniger fruchtbar. Denn nach Jahresfrist erschien

In laudatiſſime Germanię vrbe *Baſilienſi:* || nup opa & ꝑmotione Iohānis Bergman de Olpe || Anno ſalutis nr̄e M.CCCCXCVIII. *Kl. Martii*

die dritte Original-Ausgabe, indessen als Nachdrücke in Frankreich erschienen:

VIII. Martii 1498

Pariſiis opera et promotione Gaufridi de Marnef

und endlich, eine Ausgabe, die durch einen Druckfehler in der Jahrzahl selbst die Vermuthung erzeugte, es müsse Lochers Bearbeitung bereits vor 1488 erschienen sein, obschon sich derselbe 1489 am 15. Jun. dem Album der Ingolstadter Universität wohl erst als Student eingetragen hatte. Es ist dieses die Ausgabe

XXVIII menſis Junii 1498

Impreſſum *(Lugduni)* per Iacobum Zachoni de Romano. Anno Domini MCCCCLXXXVIII.

welche eine der seltensten ist [1]), und den Schluss der Ausgaben von Lochers Uebersetzung im XV^ten^ Jahrhunderte macht.

Lochers Uebersetzung ist an und für sich sehr frei, jedoch ziemlich ausführlich, und insofern hie und da dem Sinn des Originals entsprechend.

Allein der Ruhm, Fremde, der teutschen Sprache Unkundige mit dem Sinne und der Bedeutung des Brant'schen Narrenschiffes bekannt gemacht zu haben, blieb dem Philomusus nicht allein.

Der Zweite nämlich, der sich an Brants Narrenschiff machen zu müssen glaubte, war ein geborner Niederländer, Jodocus Badius, von seinem Geburtsort Assen bei Brüssel, wo er 1462 das Tagslicht erblickt hatte, Ascensius genannt, ein Mann von tüchtiger philologischer Bildung, der, nachdem er zu Lyon Griechische und Lateinische Sprache gelehrt hatte,

---

1) Man vgl. Flögel a. a. O. S. 113, der aus de Bure Bibliographie. Bell. Lettr. Tom. I. p. 428 die Ausgabe anführt und dann seine Schlüsse — jedoch irrige — zieht. Hain führt diese Ausgabe unter Nr. 3752 an.

endlich Inhaber jener nach seinem Namen benannten und berühmt gewordenen Druckerei (Praelum Ascensianum!) zu Paris ward, wo er 1535 starb.

Wahrscheinlich durch Marnef's Angabe mit dem Brantschen Schiff der Narren bekannt geworden, glaubte er, wie er solches in seiner Zuschrift an A. de Marnef schreibt, nachdem Brant für ein Schiff der Narren Sorge getragen habe, auch für ein Schiff der Närrinnen sorgen zu müssen, welches die Thorheiten des weiblichen Geschlechtes nach den fünf Sinnen behandeln sollte. So entstand nun das folgende Büchlein, dessen Peroratio vom November 1498 ist, indessen jedoch keine ältere Ausgabe bisher entdeckt werden konnte, als die folgende, welche, gleichwie der Nachdruck, von dem bald die Rede sein wird, höchst selten, ja bei weitem seltener ist, als alle Ausgaben des Locher'schen Narrenschiffs, wesshalb der bekannte Witz existirt, dass es nur Wenigen vergönnt sei „das Weibchen des Narrenschiffes" gesehen zu haben. Dasselbe erschien unter dem Titel:

Jodoci Badii Ascensii. Naviculae stultarum virginum. Impressit uti primum exciderat, Thielmannus Keruer anno hoc jubileo ad XII. Kal. Martias. 4to.

Es ist sofort diese erste Ausgabe, die Hain im Repertorium Bibliographicum unter Nr. 2240 aufführt im kirchlichen Jubeljahre — also 1500 erschienen.

Jacobus Wimphelingus sorgte, dass selbe auch in Teutschland bekannter wurde, indem er einen Abdruck veranstaltete:

Jodoci Badii Afcensii Stultiferae naviculae seu scaphae, Fatuarum mulierum: circa sensus quinque exteriores fraude navigantium. —

Stultiferae naves sensus animosque trahentes
Mortis in exitium. —

Am Ende. Impressit honestus Johannes prufz Civis Argentinenfis. Anno falutis M.CCCCC.II.

Dieses aus 6 Quartbogen bestehende Buch findet sich am besten, auch auf den Inhalt eingehend, beschrieben in: „B. Fr. Hummel Neue Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern u. s. w. Sechstes Stück. Nürnberg 1776." S.173—181.

Hierdurch war nun Badius ein in der Narrenschiff-Dichtung mitzusprechen Berechtigter, und kein Wunder, wenn ihm der Gedanke nahe lag, sich auch an das Schiff der Narren zu machen, und es in eine contrahirtere Form zu bringen, nachdem Lochers Bearbeitung dennoch etwas weitläufig ausgefallen war.

Badius' Bestrebung ging desshalb dahin, mehr eine Erklärung der Bilder oder Holzschnitte des Narrenschiffs zu geben. Er mochte wohl gefühlt haben, dass eben diese Bilder es vielleicht mehr waren als die Dichterworte des Narrenschiffes, welches einen so ungeheuren Eindruck auf die

Leser machten und den raschen Abgang der Ausgaben beförderten. Anderer Seits war Badius bereits Druckerherr geworden, und als solcher auf die kaufmännische Speculation wie jeder Gewerbtreibende hingewiesen.

So erschien denn wirklich die

> Navis stultifera a Domino Sebastiano Brant primum edificata et lepidiſsimis teutonice lingue rithmis decorata: Deinde ab Jacobo Lochero philomuso latinitate donata: et demum ab Jodoco Badio Ascensio vario carminum genere non sine eorundem familiari explanatione illustrata.

Die erste Ausgabe ist ohne Zweifel jene:

> „Ex officina nostra Parrhisiorū Academia nobilissima Vi Calendas Octobris Anni salutis M.D.V

CVII gezählter Blätter stark, nebst Schlussblatt, welche Brunet in seinen Nouvelles Recherches I. 217 beschreibt. Denn alle früheren Ausgaben, wie eine angebliche Basler „per Nicolaum Lamparter 1496“ eine desgleichen von 1497 ohne Druckort, — erweisen sich als irrig angegeben, und in der Wirklichkeit nicht vorhanden.

Auch die von Badius gewählte Art der Bearbeitung des Narrenschiffs fand alsbald in den Ländern teutscher Zunge Eingang, und es erschien innerhalb Jahresfrist ein Nachdruck in Basel:

> Navis stultifera (u. s. w. wie oben.)

Am Ende mit der, einen Druckfehler in der Jahrzahl enthaltenden, Schluss-Schrift:

> Navis ſtultifere opuſculū finit: Impreſſum p *Nicolaū lamparter. Anno* ꝛc. *M.CCCC.VI. die vero. XXVI. menſis Augusti.*

Auch sie zählt CVIII Quartblätter, und mit dem Titelschiffe 115 Holzschnitte.

Diese Ausgabe von 1506 war äusserst schnell vergriffen, indem bereits am 15. März 1507 eine neue Ausgabe vollendet war, deren Schluss-Schrift lautet:

> *Navis ſtultifere opuſculū finit: Impressum Baſilee p Nicolaū Lamparter. Anno* ꝛc. *M.CCCCCVII. Die vo.* XV. *menſis Martii.*

Beide Ausgaben sehen sich auf den ersten Blick so ähnlich und gleich, dass man erst nach aufmerksamerer Betrachtung den Unterschied des Satzes, der namentlich in den Noten sich kund giebt, wahrnimmt, obschon gleich auf der Rückseite des Titelblattes der ersteren Ausgabe von 1506 sich die Worte finden: „Artificū ſtultorū acceleratio.“ welche in der zweiten Ausgabe fehlen.

Indessen handelt es sich jetzt nicht um den Unterschied beider Ausgaben, sondern vielmehr um die Wirkung, welche das schnelle Erscheinen auf Locher machte, wenn er seine

Arbeit mit der des Badius verglich, die offenbar in sprachlicher und metrischer Fertigkeit der seinigen nachstand, aber einen Vorzug besass — den der gedrängten Kürze, den seine Arbeit weniger kund giebt.

Dieses veranlasste nun Locher aus seinem Narrenschiffe gleichsam einen Auszug zu machen, der sich damit begnügte, die Holzschnitte der Ausgabe des Badius durch seine eignen Verse, nach besondrer Wahl zusammengestellt, zu erklären; eine Arbeit, die offenbar zum Druck bestimmt war, allein nicht, die Ursache ist unbekannt, zum Drucke gelangte.

Lochers eigenhändig geschriebne Arbeit hat sich nämlich erhalten, und befindet sich in der Ruland'schen Familienbibliothek als Bestandtheil der ehemaligen Bibliothek des Dr. Ignaz Reder, der solche vor 80 Jahren in Ingolstadt um einen hohen Preis erworben hatte, und als ausgezeichneter Bücherkenner sehr hoch schätzte [1]).

In dieser Sammlung befindet sich nämlich ein Quart-Band, welcher folgende Bücher zusammengebunden enthält:

a) IOANNIS TRITEMII Abbatis sancti Jacobi apud Herbipolim: quondam vero Spanhemensis: Liber Octo queſtionū ad Maximilianum Cesarem. — Impressum Oppenheym Impenſis Iohānis Haſſelbergeñ, de Augia Conſtātienſis XX Menſis Septembris.

b) MEthodius primum olimpiade et postea Tyri civitatū epūs . . . eꝛ . . De reuelatione facta Ab angelo beato Methodio in carcere detēto. — Finit baſilee per Michaelem Furter opa ꝛ vigilantia Sebastiani Brant Anno. M.CCCCC IIII. die. XII. Martij.

c) Sermōes fratris Gabrielis Barelete . . De tempore. De ſctis eꝛ: — . . Impēsis circūſpecti viri archibibliopole Ioānis Rynman de Oringau in officina industrii Henrici Gran: in oppido imperiali Hagenau ciuis impreſſi. Mēse Maio. Anno ſalutis. M.D.XIIII.

d) Elucidarius Dyalogicus theologie tripertitus: infinitarum questionum reſolutiuus. Vade mecum. — Impreſſum Nurenberge per venerabilē dn̄m Joannem Weyſſenburger presbyterū. Anno salutis christiane Milleſimo q̇ngēteſimo duodecimo Die vo viceſima ſexta Martij.

und endlich

---

1) Ueber diesen Mann, der eine ausgezeichnete Büchersammlung, voll von den grössten literarischen Seltenheiten besass, vergleiche man: „Dem Andenken des am 30sten August 1796 zwischen Heustreu und Herschfeld den feindlichen Waffen unterlegenen patriotischen Ignaz Reder's, der Arzneiwissenschaft Doktor und ehedem Physikus zu Neustadt a. d. S. von Georg Christoph Siebold, Dr. öff. Lehrer der Arznei an der Julius-Universität zu Würzburg. Mit der Silhouette des Verstorbenen. Nürnberg bei Pech 1797." 8vo.

e) Navis ſtultifera . . . ab Jodoco Badio Ascensio vario carminū genere . . illustrata —

in der oben angeführten Basler Ausgabe von 1507, welches Exemplar übrigens früher, als es hier beigebunden wurde, also vor 1514, in starkem Gebrauche war, wie aus den Einschlägen ersichtlich ist, welche der Buchbinder machen musste, um nicht die Beischriften beim Beschneiden zu verletzen.

Diesem Exemplar schrieb nun Locher seine kürzere Bearbeitung bei, wozu er den Rand des Buches, oben und unten, rechts und links, je nachdem es nothwendig war, benutzte, indessen bei grösseren Beigaben eigne Blätter einschaltete [1]).

In dem Exemplare strich nun Locher alle Bezeichnungen der Folien hinweg, indessen er die Titel und Ueberschriften desselben, z. B. „De iniquis iudicibus. Titulus II.“ stehen liess. Titulus V verweist er mit den Worten „Infra tit. 90“ auf ein andres Bild und dort auf dieses. Ebenso Titul. VIII auf „Infra Sat. 42.“ Titul. XVI. schrieb er oben: „Infra et CVIII. ti.“ Ebenso Titul. XVII. oben: „Infra 78 Sat.“ u. s. w. Ueber Titulus XXVII. setzte er die Römische Zahl: CXIIII. Bei Titulus XXXVI. setzte er die Bemerkung bei: „De ira virili hac satyra tractatur . . Infra de ira muliebri pag. 61.“ Dagegen durchstrich er den ganzen Holzschnitt mit der Ueberschrift: De sapientie monitis. Ti. XCVII. Fo. XCII. Ueber den Holzschnitt des Titul. CXI. setzte er die Worte: „Finis voluptatis mors est. Virtutis sudorem dii longe posuerunt.“

Will man sich eine Vorstellung über die Art der Behandlung machen, so kann gleich das erste Gedicht, beginnend

„In speculo veluti faciem quis rite tuetur
Effigiem vultus conspicit atque sui“

verglichen mit dem „Hecatostichon in proludium auctoris“ der Locher'schen Ausgabe, dazu dienen! Dieses Hecatostichon enthält 100 Verse, oder 50 Disticha, indessen diese zweite Bearbeitung nur 9 wählte.

Oder man vergleiche Beispielsweise die Navis stultifera Lochers fol. XXVIII, zweiter Ausgabe des Bergmann de Olpe, mit Tit. XXVII. fol. XXIX, um sich ein Bild der Arbeit zu bilden.

Dass übrigens Locher, stellt man die Verse mit dem treffenden Holzschnitt zusammen, in der Regel treffend gewählt

---

1) In dem folgenden Abdrucke der Navis sind die Titel und Ueberschriften der Bearbeitung des Badius nach der Ausgabe 1507 mit ausgezeichneter Schrift beigedruckt, so dass jeder, welcher die Ausgaben von 1506 oder 1507 besitzt, sogleich den Zusammenhang des Ganzen findet. Wo sich im Abdrucke ein | Rechts der Verse findet, da finden sich solche im Originale auf der rechten Seite, wo der Strich | Links, finden sich solche ebenda auf der linken Seite geschrieben. Wo der — da sind die Verse am untern Rande, und zwar auf einer und derselben Seite mit den obigen | Strichen.

habe, zeigt sich fast durchgehend, nur einigemale scheint er bezüglich der Auswahl nicht mit sich ins Reine gekommen zu sein, wo er dann mehrere Proben beizusetzen pflegte. Ebenso finden sich manche Verse, die einer Ergänzung oder Nacharbeit bedürfen, oder einer zweiten Feile ermangeln.

Wie man das Ganze auch beurtheile, so viel bleibt sicher, diese Bearbeitung enthält den Schatz der körnigsten Sentenzen aus Lochers Narrenschiff, und ist jedenfalls der Aufbewahrung werth.

Carmina Philomusi in Narragoniam.

In speculo veluti faciem quis rite tuetur:
Effigiem vultus conspicit atque sui:
Sic modo de nostro capiat manifesta libello
Signa: quibus vitam conspiciatque suam:
Nam qui se vitamque suam speculatur in isto
Codice: non dicet se facile esse bonum.
Attamen ut stultos possim cumulare prophanos,
Quemlibet ad meritum iure notare queam,
Innumeras classes fingam: longasque triremes
Et naves celeres: velivolasque rates.
Pangimus ad certam multorum hec scripta salutem.
Stigmate quae mordent duriter omne genus.
Sic quoque Satyrici quondam fecere poetae,
Mordentes populi dedecus atque nefas.
Hos sequimur quamvis studio linguaque minores:
Et cupimus mores nunc medicare malos
Est animus tenerae multum prodesse iuventae
Ut scelus explodat stultitiamque gravem.

Ista nempe Satyra (cum candida pangit Munera virtutum conterit atque probrum) status et conditiones hominum ad oculos depingit: ut tanquam in nitidiſsimo speculo quisquis mores et vitae suae liniamenta contueatur. Ad hanc quoque illud Psalmographi non inepte accedit videlicet CVI. Hi sunt qui descendunt mare in navibus: facientes operationes in aquis multis: ascendunt usque celos et descendunt usque ad abyſsos: anima eorum in malis tabescebat. Turbati sunt et moti sunt: sicut ebrius: et omnis sapientia eorum devorata est.

Operis cui stultifera navi nomen est.

Philomuſus.

Spem quoque nec parvam collecta volumina praebent:
Calleo nec verbum: nec libri sentio mentem;
Attamen in magno per me servatur honore
Pulveris et cariem plumatis tergo tabellis.

De inutilitate variorum librorum. Tit. I. fo. III.

Philomusus.
Cur vellem studio sensus turbare frequenti?
Aut tam sollicitis animum confundere rebus?
Qui studet assiduo motu fit stultus et amens.
Seu studeam: seu non: Dominus tamen esse vocabor:
Et possum studio socium disponere nostro,
Qui pro me sapiat, doctasque examinet artes.

De iniquis iudicibus. Tit. II. fo. IIII.

Debes et volvere mente
Legis utrumque caput: ne quis de iudice stulto
Damnatus superis divis tua crimina pangat.
Est Deus omnipotens, qui nos post fata supremo
Judicio censet: justa quoque lege citabit.
Inveniet quisquis populos quo jure misellos
Torserit: et facti post mortem premia dantur.

De avarorum vesania.

| Est qui sollicitis stultum compilat amicis
Divitias: animae nec vult servare salutem,
Sed vigilare metu trepido noctesque diesque
Cogitur: ut posita sit magnum pondus in arca.

Titulus tertius. fo. V.

Auri sacra fames Crassum anticipare coëgit
Fata: quod is cupidus Parthorum vasa sitiret.
Thebanus sophiam cum vellet discere Crates:
In mare proiecit nummorum pondus et auri.
Qui vigilant igitur terrenis rebus, Avernis
Commendant animas vacuis ditique parentant.

De virorum effeminatione.

| Ecce pudet multos barbam nutrire severam
Et vellunt toto excretos de corpore pilos,
Ut servare cutem mollem corpusque supinum
possint,
— et ingenuas possint captare puellas.
Colla premunt quidam sertis, et torquibus aureis,
Et digitos onerant gemmis, auroque rotundo.
O mores hominum: corrupta o tempora et atra!
Tempore quae fuerant ignominiosa vetusto
Atque scelesta nimis: jam nunc etate probantur.

Et vestium varietate Ti. IIII. fo. VI.

Nemo nefas censet vestes gestare plicatas,
Atque habitus curtos nimium tinctosque colore.

Sicque palam apparent genitalia membra pudore
Deposito, et nullo conduntur tegmine clunes.
Deus ultor acerbus
Hos premet: e quorum nascuntur crimina vita.

De stulta in liberos indulgentia.

Adsit in exemplum Tarquini fama Saperbi:
Ob scelus infandum nati luxumque pudendum
Expulsus regno: Latiis erravit in oris.
Adsit in exemplum Priami fortuna potentis,
Iliacas qui perdit opes: nunc navibus altis
Filius Argolicas properat lascivus ad oras.
Transtulit innumeros ad nos Catilina nepotes.

Titulus VI. fo. VIII.[1])

Indulget quicunque suis ad crimina natis
Sedulus emendat nec puerile nefas:
Sentiet is tandem damnum serosque dolores.
Sed pueri, qui non teneris lactantur ab annis
Artibus ingenuis, studiis nec rite foventur,
Ad vitium faciles sunt et delicta parati.

De procuratione rixarum. Ti. VII. fo. IX.

Delatore nihil peius: nil turpius usquam
Cuius in ore sonant laetalis sibila morsus
Milleque pictarum fraudum mendacia subsunt.
Indignus vita est presenti: carcere dignus
Perpetuo: ut careat vivaci luce perosus.

De boni consilii contemptoribus.

Pyrrhus ad Ausonios populos non castra locasset,
Callida si Cyneae docti consulta probasset.
Inconsulta ruit bellis Priameia proles:
Hector Achillea misere confossus ab hasta:
Sic Nero crudelis iustus dum negligit artes
Sera luit meriti malesanus damna furoris.

— Fertur quod gnatum formarit saepe Thobias,
Ut bona prudentum sequeretur gesta virorum.
Dum temere annosos spernit Roboam sapientes,
Innumeras perdit gentes: atque improbat acta.

---

1) Dem Texte des Badius:
Percute maturis rigidis tua pignora virgis
setzte unser Poet am Rande bei:
Nam ferulae morum praebent alimenta bonorum
Expelluntque malos incocti pectoris aestus.

Titulus Octavus fo. X.

Plura tibi possem priscorum exempla referre:
Qui dum sectantur proprium caput, et sibi tantum
Confidunt: veterum et nolunt consulta videre,
Incurrunt penas meritas, et tristia fata,
Perpetuoque trahunt fatuae telluris aratrum.

De corruptis moribus divitum et nobilium.

Turpibus heu miseri mortales moribus omnes
Sunt modo cecati: nec curant munera vitae
Candida: nam paribus vitiis iuvenesquo senesque
Aegrotant: nulloque gradu distantia mores
Separat hosce malos.

—

Qui sapit, et mentem laudatis moribus auget,
Atque modum vitae studet observare decorum,
Quicquid agit: plausu populi laudatur amici.

Titulus nonus. foliū XI.

Incipit ut docti referunt sapientia primum
Moribus a cultis: et dexteritate modesta:
Et timor ingenuae confert exordia vitae:
Et pudor atque fides, probitas, constantia, virtus
Laudatos faciunt juvenes: claramque senectam.
Pax etiam tantis virtutibus addita praestat
Sinceros vitae mores et candida fata.

De Amicorum violatoribus. Ti. X. fo. XII.

Versus amicitiae gradus est: prodesse vicissim,
Et facere alternis vicibus bene facta propinquis.
Heu nunquam tales nunc inveniuntur amici;
Utilitas proprii cunctos iam vexat honoris.
Nulla fides: pietas, constantia nulla relucet.

(De Scripturae sacrae irrisoribus.) Titulus XI. fo. XIII.

Contio quid prodest fatuis? quid lectio sacra?
Quid prodest recitare sacras per pulpita leges?
Dogmata quid prosunt a nostris scripta prophetis?
Sunt adeo obtusi quidam: qui credere nolunt
Scripturis fidei. Quibus arma salutis
Constant et fidei firmantur robore sacrae:
Unde salus animae manat: requiesque perennis.
At deus optimus sceleratos lance tremenda judicat.)

De improvidis et inconsideratis.

Qui non prius scit parare: Sellam quam vult equitare,
Si is cadit inconsultus: Risum movens erit stultus.

Titulus XII. fo. XIV.

Prodest quandoquidem cautae meditatio mentis:
Profuit examen: consiliumque bonum.
Non tantum lucis praesentis cernere cursum
Debemus: sapiens cuncta futura videt.
Cernimus adversis urgeri casibus omnes
Preter consilium qui sua facta gerunt.

De stultorum amatorum calamitate.

Quisquis enim pueri pharetris transfixus acutis
In vultu nescit bene dissimulare furores.
Nam sine mente ruit: constanti pectore nusquam
Ambulat; ad veneris semper mandata recurrens.

(Fortsetzung folgt.)

Gerson (Hieronymus) Soncino.

Beiträge zur Geschichte der Typographie

von **M. Steinschneider**

(vgl. Nr. 7. S. 100.)

II. Eine unbekannte Incunabel mit Holzschnitten.

Das in mannigfacher Beziehung interessante Fabelbuch Meschal ha-kadmoni des Isak Ibn Sahula (verfasst 1281, nicht 1241), von welchem auch schon im Serapeum (1851. S. 62) die Rede gewesen, hat das eigenthümliche Schicksal bis zu Ende des 17. Jahrhunderts sicher viermal hebräisch und einmal in deutscher Uebersetzung mit hebr. Lettern, aber stets ohne Jahresangabe und die ersten 3 Mal auch ohne Ortsangabe gedruckt zu sein; und ich bin dadurch auf die Vermuthung gekommen, dass die Nichtdatirung des ersten Drucks auf die der nachfolgenden von Einfluss gewesen, wie wir anderseits finden, dass die Chronosticha älterer hebräischer Werke auf die Datirung der Wiederabdrucke verschiedenartig einwirken. — Dass es unter solchen Umständen bei den Bibliographen an falschen Angaben und Conjecturen nicht fehle, wird ein Jeder vermuthen, der die groben Verirrungen auf sichererem Boden kennen gelernt. In der That glaube ich in meinem Catalog (S. 1150—3) zum ersten Male hauptsächlich durch eigenäugige Vergleichung mehrer Exemplare von fast jeder Ausgabe ein sicheres Resultat gewonnen zu haben, welches ich hier nur in aller Kürze wiedergeben will.

1. 4. s. l. e. a. [durch Gers. Soncino ca. 1490—1].
2. 4. s. l. e. a., Gers. Soncino [Fano oder Pesaro Anfang XVI. Jahrh.]